

ZUCKER: Druck von EU und WTO

Steht Inlandproduktion vor Kollaps?

Den Zuckerrüben hat der Hitzesommer nicht geschadet. Doch langfristig sieht es für die Schweizer Zuckerrüben nicht gut aus. Der Druck in der WTO auf die EU-Zuckerproduktion hat auch Folgen für die Schweiz.

ROLAND WYSS-AERNI, LID

«Heute kommen 80 Prozent des verkauften Zuckers aus der Schweiz, aber die Zuckerproduktion ist nicht mehr rentabel, weil der Zuckerpreis auf einem Tiefpunkt ist. Die Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld planen deshalb eine radikale Abkehr vom Zucker und wollen künftig Bioethanol produzieren.» Mit diesen Worten leitete das Westschweizer Fernsehen am vergangenen Donnerstag einen Beitrag im «Téléjournal», der Tagesschau, ein. Weil mit dem internationalen Druck durch die Welthandelsorganisation WTO und der zu erwartenden Reform der EU-Zuckerordnung die Zuckerproduktion in der Schweiz bald keinen Sinn mehr mache, würden die

Zuckerfabriken auf Ethanol umstellen, hiess es weiter.

Schwarze Wolken

Steht die Zuckerproduktion in der Schweiz also kurz vor dem Kollaps? Ganz so heiss, wie die Suppe im Westschweizer Fernsehen gekocht wurde, wird sie nicht gegessen: Josef Arnold, Direktor der Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld (ZAF), sieht zwar «schwarze Wolken für den Schweizer Zucker» aufziehen. Wenn der Zuckerpreis weiterhin sinke und auch weiterhin gemäss WTO Zölle und Marktstützungen abgebaut würden, dann brauche es irgendein Gegenmittel – konkret Direktzahlungen –, damit die Zuckerproduktion langfristig in der Schweiz aufrechterhalten werden könne. Deshalb befasse man sich bereits jetzt mit allen möglichen Szenarien.

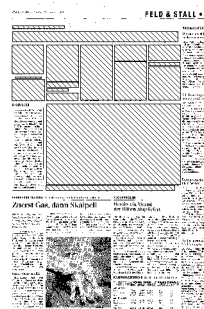
Die Bioethanolproduktion, die man zusammen mit Alcosuisse und dem Bauernverband prüfe, sei aber eher eine Ergänzung, um neben der Zuckerproduktion die Werke voll auslasten zu können, stellt Arnold klar. Eine volle Umstellung von

Zucker auf Ethanol sei hingegen nicht realistisch. Dies nur schon, weil die Ethanolproduktion genauso unter Importdruck stehen wird wie die Zuckerproduktion. Für die Produzenten würde eine volle Umstellung gar nichts bringen, die Ethanolproduktion würde noch tiefere Zuckerrübenpreise bedeuten.

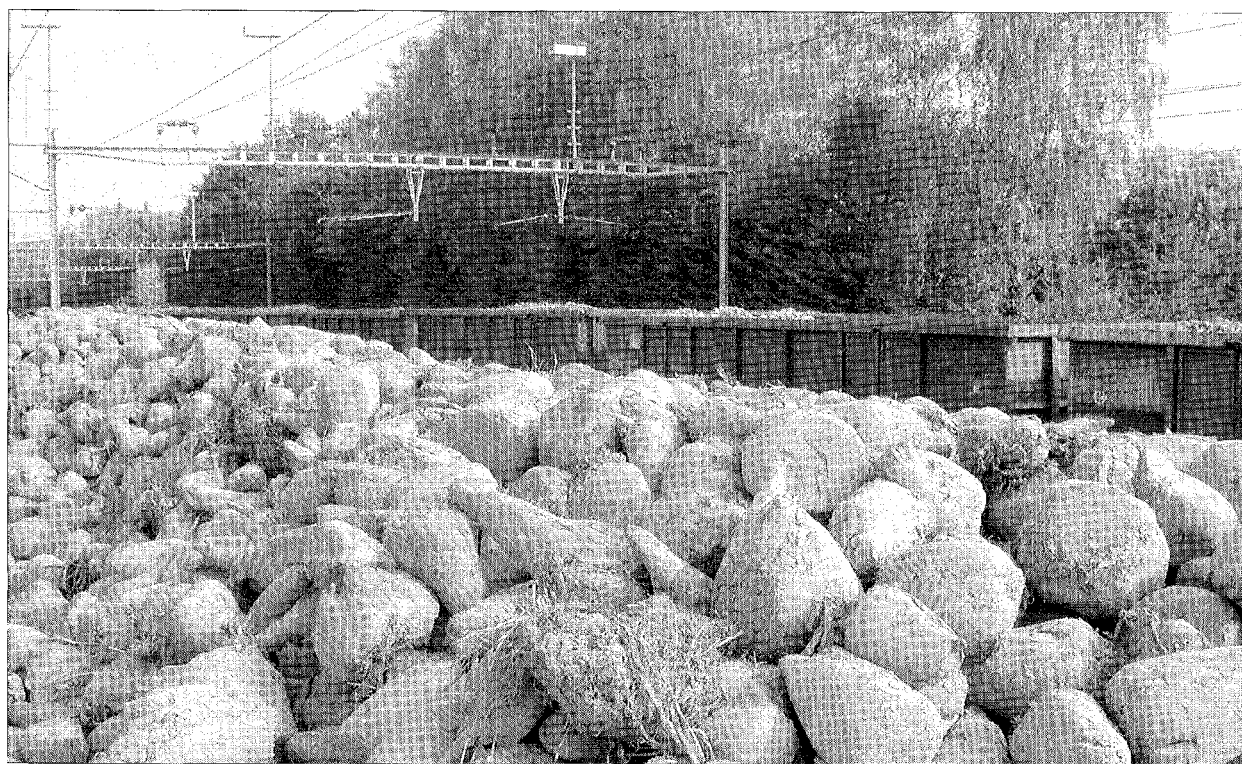
Ändern wird sich frühestens ab 2007 etwas, nämlich wenn die nächste WTO-Runde in Kraft tritt und später einmal auch die revidierte EU-Zuckermarktordnung. Bei Letzterer sei aber noch unklar, wie sie schliesslich aussehen könnte und wie sie sich letztlich auf die Schweiz auswirken würde, sagt Arnold.

Zufrieden mit Kampagne

Die aktuelle Zuckerkampagne verläuft laut Josef Arnold zufrieden stellend. Die Zuckerrüben haben fast als einzige Kultur nicht unter dem Hitzesommer gelitten, und die Menge liegt leicht über dem langjährigen Durchschnitt. In den ersten drei Kampagnenwochen wurden mehr als 300 000 Tonnen abgeliefert, ein Viertel der erwarteten Rübenmenge (siehe unten).



Lieferschein Nr.: 1950995 Medien Nr.: 3755 Medienausgabe Nr.: 821958 Objekt Nr.: 9955557 Subobjekt Nr.: 1 Lektoren Nr.: 29 Abo Nr.: 28003 Treffer Nr.: 14548949



Mit sinkenden Zöllen und geringerer Marktstützung steht die Schweizer Zuckerproduktion unter Druck. Josef Arnold, Direktor der Zuckerfabriken, sieht Direktzahlungen als geeignetes Gegenmittel. (Bild: Michael Grossenbacher)